Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 1 (1926)

Heft: 4

Artikel: Ueber die Aufgaben der Fricktal-badischen Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz

Autor: Fuchs, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-885908

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. Jahrgang 1926 Nummer 4

Vom Jura zum Schwarzwald

Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-badische Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Ueber die Aufgaben der Fricktal-badischen Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz.

Aus dem Vortrag von Dr. Karl Fuchs-Wegenstetten in der Gründungsversammlung am 6. Sept. 1925 in Stein/Säckingen.

Es handelt sich um die historisch-geographische, überhaupt wissenschaftliche Erforschung unserer Landesgegend und um gesicherte Publikation der Resultate, in engstem Kontakt mit dem Volk. Das Interesse der ganzen Bevölkerung soll geweckt werden. Das ganze Volk soll zur Mitarbeit herangezogen und die Resultate sollen sofort wieder dem ganzen Volke zugänglich gemacht werden. Es handelt sich also um eine vom Volke getragene, im Volke wurzelnde wissenschaftliche Bewegung. Die Publikation soll wissenschaftlich einwandfrei aber gemeinverständlich geschrieben sein, sodaß jedermann an unserer Arbeit und deren Früchten teilnehmen kann. Publiziert darf nur werden, was einwandfrei richtig ist und wissenschaftlichen oder künstlerischen Wert hat. Damit nun unsere Arbeit nicht in allen möglichen Zeitungen und Broschüren zerstreut wird und mit diesen verloren geht, brauchen wir eine eigene Publikation als Sammelorgan für alles Wertvolle, was auf dem Gebiete der fricktalisch-badischen Heimatkunde geleistet wird.

Im speziellen handelt es sich um folgende Aufgaben:

1. Naturgeschichte.

Es existieren wertvolle geologische Arbeiten über das Fricktal, ältere von Mösch, neue von Dr. Braun-Basel, Dr. Rudolf Suter-Basel, Dr. Vosseler-Basel, Dr. Disler-Rheinfelden, Dr. Amsler-Frick, Prof. Dr. Hartmann-Aarau, Prof. Dr. Deecke und Schüler-Freiburg i. Br. Diese Arbeiten sind grundlegend für das Verständnis der Oberflächenformen des Landes. Wir müssen sie studieren und bekannt machen.

Es gibt prähistorische und historische Erdschlipfe im Fricktal so in Frick, in Ittental.

Das Fricktal ist reich an Boden- und Naturschätzen: Salz, Erz, Gips, Wald. Auf Steinkohle wurde schon gebohrt in Zeiningen.

Eine Reihe Naturobjekte schmückt unser Land, die entweder schon geschützt sind oder noch des Schutzes bedürfen. Es ist eine öffentliche und eine mehr geheime Liste anzulegen von all diesen interessanten Gegenständen, die der Erhaltung wert sind. Ich nenne einige Beispiele: Erratische Blöcke, besonders im Forst unterhalb Wallbach, heilige Eiche bei Magden; die vier Linden auf der Möhliner Höhe; Standort seltener Pflanzen: Leberblümchen, Tollkirsche, Judenkirsche (Physalis), Küchenschelle.

2. Geographie.

Speziell punkto Siedelungsgeographie zeigt das Fricktal charakteristische Erscheinungen. Wir haben typische Straßendörfer mit charakteristischen Scheunenbogen. Siedelungsgeographische Arbeiten über das Fricktal existieren von Dr. Dosseler - Basel und Prof. Dr. Ruetschi - St. Gallen.

3. Geschichte.

Eine Reihe von Funden wurde schon gemacht und noch viel mehr sind noch zu machen. Prähistorisch ist unser Gebiet beiderseits des Rheines sehr reich. Prähistorische Siedelungen entdeckte Hr. Emil Gersbach - Säckingen am Röthikopf beim Bergsee und neuestens Hr. Pfarrer Burkart - Wallbach am Spitzengraben bei Zeiningen. Von prähistorischen römischen und alemannischen Funden besitzt Herr Lehrer Ackermann - Wegenstetten eine ganze Sammlung. Bei Schwörstadt ist ein Dolmengrab mit Seelenloch und anderen Dolmen sind wir noch auf der Spur. Auf unserem Gebiet liegt ein römisches Amphitheater (Augst), liegen die Reste der einst mächtigen Römerstadt Augusta Rauracorum. Kundiger Führer ist Hr. Großrat E. Frey in Kaiseraugst. Längs des Rheines gibt es ein ganzes System römischer Wachttürme, Führer Hr. Pfarrer Burkart - Wallbach. Bei Stein wurde ein römisches Ziegellager entdeckt. Alemannengräber wurden ausgehoben im Heimenholz bei Ryburg und in Zuzgen. Ein mittelalterlicher Wachtturm stand auf der Mumpferfluh.

Sehr dankbare historische Arbeiten sind die Dorfgeschichten. Ueber die Stadt Rheinfelden existiert eine ganz reiche Literatur: eine Stadtgeschichte von Pfarrer Burkart, ein Stadtrecht von Walter Merz, ein historisches Album, ein Skizzenbuch von Kalenbach, eine Reihe Arbeiten von Herrn Kurarzt Dr. Keller über Rheinfelden als Badeort, auch von Nationalrat Dr. Welti. Malzacher schrieb eine Geschichte von Säckingen. Bronners Geschichte des Aargau enthält Dorfgeschichten. Im Pfarrhof

Sulz gibts eine sehr interessante, bis in die neueste Zeit fortgeführte, Chronik von H. H. Pfarrer Reinle, sel. Dorfgeschichten haben in Arbeit H. H. Dekan Pfyffer in Hornussen und H. H. Pfarrer Schnetzler in Eiken. Herr Lehrer Jegge schrieb 1895 eine Heimatkunde der Gemeinde Eiken.

Historische Begebenheiten sind das Erdbeben Basel 1356, davon stammen die Risse in den Türmen von Rheinfelden z. B. am Storchennesttor; das Schulhausunglück in Hellikon 1875; der Fricktalerzug am Eidg. Jubiläumsschützenfest am 2. August 1924 in Aarau.

Biographien bedeutender Fricktaler gibt es schon und sind noch zu verfassen z. B. von zwei Minnesängern: Heinrich von Laufenburg und Werner von Homberg, von Sebastian Fahrländer Laufenburg, Schulrat Fetzer und Pfarrer Schröter von Rheinfelden, Vater Roniger in Rheinfelden, Seminardirektor Herzog, Direktor Hürbin Lenzburg, Prof. Hürbin von Zuzgen in Luzern, von den Domherren Herzog und Pabst.

Burgruinen gibts im Fricktal in Laufenburg und Rheinfelden, nicht weniger als drei auf dem Tiersteinberg, Homburg, Tierstein, Rechberg und ein Refugium auf Horn, Heidegg zwischen Kienberg und Wittnau.

Interessant wäre eine Schulgeschichte des Fricktals, da wir unter Maria Theresia und Josef II. der benachbarten Schweiz weit voraus waren.

Schöne Arbeiten ließen sich machen über Kirchen und Klöster im Fricktal und im Badischen, über Feldkreuze, Kapellen und Wallfahrtsorte und über den religiösen Schmuck des Landes. Eine Geschichte der Fridolinskirche von Säckingen wäre ein sehr verdienstliches Werk. Die Michaelskirchen sind die ältesten Kirchen und gehen zurück bis auf die Einführung des Christentums in unseren Gauen. Auch die Geschichte der Heiligenverehrung im Fricktal wäre ein sehr dankbares Gebiet. Warum werden bei uns besonders verehrt die Heiligen Fridolin und Wendelin, Mauritius und Martinus?

Reliefs sind wertvolle Arbeiten. Ein schönes Relief vom Bezirk Rheinfelden hängt im Schulhaus Hellikon und wurde erstellt von den dortigen Lehrern H. Ruflin und Mäder.

Es gibt auch verschwundene Dörfer im Fricktal: Rupoldshausen im Forst gegenüber Schwörstadt, Höflingen zwischen Rheinfelden, Magden und Möhlin.

Alte Häuser sollen in ihrer malerischen Eigenart erhalten und vor Verschandelung durch die moderne Bauerei geschützt werden z. B. die gotischen Häuser von Möhlin (Fritz Bönihäuser) und Hornussen. Unsern Bauhandwerkern und Baufirmen und auch den Bundesbahnen sind von Architekten heimatkundliche Vorträge zu halten, damit nicht mehr so

unproportionierte Bauten und einfältige Dächer erstellt werden, wie z. B. der Bahnhof Frick ein mitleiderregendes Muster darstellt.

Die Gemeinde- und Familienwappen sind zu studieren. Stammbaum und Familienforschungen sind ein äußerst dankbares Feld.

Alter Hausrat ist sorgfältig zu hüten vor herumstreifenden Antiquitätenhändlern. Spinnräder, Truhen, Zinnteller und Zinnschüsseln, schmiedeiserne Arbeiten wie Grabkreuze, Türklinken, Glockenzüge, Wirtshausschilde sind am schönsten an Ort und Stelle. Dasselbe gilt von alten Bildern und Gemälden. Eine schönste Galerie von historischen Oelgemälden aus österreichischer Zeit schmückt den herrlichen Rathaussaal von Rheinfelden.

4. Volkswirtschaft.

Straßen und Bahnen haben ihre Geschichte, die Bözbergstraße, die Bözbergbahn, die Rheintalbahn. Ueber den frühern Güterverkehr auf den Straßen und über die alten Landgasthäuser wie „Schwert" und „Krone" in Hornussen ließe sich viel Interessantes ausstöbern. Der Rebbau im Fricktal hat seine Geschichte. Bergbau wurde und wird getrieben auf Salz, Eisen (Herznach) und Steinkohle (Zeiningen und Wasserloch bei Rheinfelden). Die Forstwirtschaft spielt eine wichtige Rolle im Fricktal. Es gibt verschwundene oder fast verschwundene Kulturpflanzen: Lewat, Hanf, und Flachs, Mohn, Saubohne, Mispel. Es gibt verschwundene Handwerke: Weber, Färber, Bleicher, Kammacher, Plattenmacher für Webstühle.

Auf Salz, Mineralquellen, Thermen und Wald beruhen die fricktalischen Solbäder: Rheinfelden, Möhlin, Ryburg, Mumpf, Säckingen Laufenburg. Die Kapuzinerquelle von Rheinfelden hat dem Kurort neuen Impuls gegeben und die Therme von Säckingen harrt noch der richtigen Ausnützung. Schöne Aussichtspunkte wie die Mumpferfluh, der Sonnenbergturm, der Eggberg, Hohe Möhr und Hoher Flum erleichtern den Genuß unserer schönen Gegend, ebenso gute Fußwege wie der Weg dem Rhein entlang von Wallbach bis Rheinfelden.

Auch die Industrie spielt im Fricktal eine wichtige Rolle und verbessert wesentlich die Lebensbedingungen und die Bewohnbarkeit unserer Landesgegend am Oberrhein. Obenan stehen wohl die Brauereien Rheinfeldens: Feldschlößchen und Salmenbräu; das Feldschlößchen ist wohl die größte und besteingerichtete Brauerei der Schweiz. Sowohl der Aufschwung Rheinfeldens wie Badisch Rheinfeldens und Säckingens beruht auf der Industrie. Und für die Zukunft unserer Gegend ist die Industrie von entscheidendem Einfluß. Sehr wichtig wäre noch etwas mehr Kleinindustrie und besonders Hausindustrie, damit neben der Landwirtschaft überall noch etwas Erwerb und Verdienst in die Dörfer käme.

Wirtschaftlich am besten steht eine Gegend, wenn Industrie und Landwirtschaft in einem gewissen Gleichgewicht zueinander stehen. Vergl. die schöne Dissertation von H. H. Stadtpfarrer Dr. Suter - Laufenburg: Beiträge zur Urproduktionskunde und Politik im Kanton Aargau, H. R. Sauerländer 1911. O möchten sich noch viele, intelligente, findige, kaufmännisch geschulte und heimatliebende Männer mit uns zusammenschliessen, um unserer Landesgegend, speziell unseren Dörfern noch etwas mehr guten Verdienst zu verschaffen.

Als eine wichtige wirtschaftliche Verbesserung der Lage beiderseits des Rheines betrachten wir auch die endliche völlige Abschaffung der Grenzschwierigkeiten und des Paßwesens, damit für die Grenzorte wieder der ganze, volle Kreis als Einzugssphäre offen stünde, statt des Halbkreises seit dem Jahre 1914. Wir würden uns sehr glücklich schätzen, wenn wir nicht bloß die Freude an unserer schönen Gegend am Rhein wecken und fördern und unseren Leuten die Heimat lieb und teuer machen, sondern wenn wir dazu auch die wirtschaftliche Lage unseres Landesteils bessern könnten, damit unsere jungen Leute wieder mehr daheim und von daheim aus ihr Brot fänden.

5. Ethnographie.

Hierher gehören alle volkskundlichen Arbeiten. Der Sagenschatz ist zu heben in allen Dörfern. Sagen sind die Poesie des Landes. Wie Efeu und Schlingrosen ranken sie um altes Gemäuer und geben oft Fingerzeige für historische Forschungen. Alte Bräuche sind festzustellen und zu erhalten, z. B. Hochzeitsbräuche, Fastnacht, Neujahransingen, Ostereier usw. Die Trachten sind zu neuem Leben zu erwecken und wieder als Festkleid zu tragen am Bettag, an Familien- und Landesfesten. Die Volkslieder sind zu sammeln und wieder einzuüben und zu singen. Unsere Mundart ist zu studieren mit allen Besonderheiten der einzelnen Dörfer, sie ist rein zu erhalten. Empfehlenswert ist das Studium des Tolerantenwesens und die Geschlechterforschung.

6. Kulturgeschichte.

Orts- und Flurnamen sind zu studieren, die alten Märkte, alte Katasterwerke. Ein besonders interessantes Thema ist die Wasserversorgung einst und jetzt. Es gibt artesische Brunnen im Fricktal, „Chläberbrünnli“ Wegenstetten, und Zysternen auf Lohn- und Kornberg.

7. Dichtung und Kunst.

Wir kennen zwei fricktalische Minnesänger: Heinrich von Laufenburg und Werner von Homberg. Welch poetischen Reiz Scheffel der Waldstadt Säckingen gegeben mit seinem „Trompeter“ ist wohl allbekannt, doch muß die nachkommende Generation immer wieder darauf

aufmerksam gemacht werden. Wohl bloß zum Teil bekannt ist, daß ein feiner, seelenvoller noch lebender Dichter seine Jugend auf der Schönegg verbrachte bei Mumpf, dies ist P. Theobald Masarey. Die „Sonne“ in Mumpf war der Geburtsort der französischen Tragödin Felix Rachel. So müssen wir sorgfältig auch die weißen Rosen sammeln, welche Kunst und Dichtung aus unserer Heimaterde sproßen ließen.

Die Verbesserung der Friedhofkunst, der religiösen Kunst und der Kunst des Hauses will ich nur andeuten.

8. Praktische Aufgaben.

Die wichtigste wurde bereits gestreift: Neue Verdienstmöglichkeiten heranzuziehen, die Grenze öffnen. Aber diese Nuß ist nur zu knacken, wenn alle fähigen Leute beiderseits des Rheines zusammenstehen und einander und ihrem Volke helfen mit zäher Energie. Den Kampf gegen die Ueberfremdung besonders unserer Grenzstädtchen dürfen wir ebenfalls auf unsere Fahne schreiben. Das muß aufhören, daß für die bessern Posten interesselose Fremde herangezogen werden. Einheimische junge Leute sind heranzuziehen und tüchtigen Köpfen ist der Weg zur Ausbildung zu ebnen, das ist auch eine edle Art des Heimatschutzes, erfordert aber auch unbeugsame Energie und Opfergeist von seiten jener, die bereits in guter Stellung sind. Einem jungen Menschen zu einer Existenz und zum Fortkommen verhelfen, ist ein großes gutes Werk. Wichtig ist auch, Lücken aufzustöbern in unserem wirtschaftlichen Organismus, wie es unsere Berufsberater in so tüchtiger Weise tun, die Berufsberatung gehört auch zum Heimatschutz in ganz hervorragender Weise. Jedes Kind, Sohn oder Tochter, muß heute erwerbsfähig gemacht werden, die Tochter neben oder mit dem Haushalt, das ist das unabweisbare Gebot der Stunde. Die Förderung aller Erwerbsquellen: Landwirtschaft, Industrie, Verkehr, Gewerbe besonders gehört im weiteren Sinne zum praktischen Heimatschutz. Wer Verdienst schafft, arbeitet in hervorragender Weise und an erster Stelle im Sinne des Heimatschutzes.

* *

Man sieht, der speziellen Aufgaben einer Vereinigung für Heimatschutz und Heimatkunde sind viele, viele, es ist Stoff für Jahre. Und noch macht diese flüchtige Skizze keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Für Mitteilung von Ergänzungen sind wir sehr dankbar. Man ist gewiß auch überrascht angesichts der Fülle heimatkundlichen Stoffes und des Reichtums unserer Landesgegend. Und fast möchte man stolz werden, ein Kind dieser schönen Gegend zu sein.

Warum diese Heimatkunde? Nun in erster Linie aus wissenschaftlichem Interesse. Unser Leben ist kurz und wir haben den Trieb,

es wenigstens geistig zu verlängern, rückwärts blickend, vorwärts schauend. Die Geschichte und die Naturgeschichte erweitern unsern Horizont nach rückwärts, darum sind sie so interessant, geben uns innere Befriedigung und Freude.

Die historische Forschung weckt und stärkt in uns aber auch die Heimatliebe, die Liebe zur Scholle und zum Landleben und damit wirken wir der Vaterlandslosigkeit und der geistigen Leere entgegen, hemmen den ungesunden Zug in die Stadt mit all den Auswüchsen der modernen Zeit. Wir lockern das heimische Erdreich, damit unser Volk und besonders unsere Jugend wieder besser Wurzel fassen kann. Wir zeigen all die Schönheiten und Reize unserer Heimat, damit sich das Volk daheim wieder wohl und glücklich fühlt.

In seiner Dissertation zitiert H. H. Pfarrer Dr. Suter den etwas emphatischen, aber mit viel Wahrheit geschriebenen Satz des Volkswirtschaftslehrers Prof. Dr. Herkner, früher in Zürich: „Die ländliche Bevölkerung ist der eigentliche Jungbrunnen der gesamten Nation, während die Städte, welche, wie Kronos, ihre Kinder verschlingen, als Gräber des Menschengeschlechtes hingestellt werden. Je mehr die städtische Bevölkerung auf Kosten der ländlichen wächst, desto rascher entwickelt sich zwar die Blüte der Kultur, aber sie gleicht den Todesrosen des Schwindsüchtigen. Sobald die ländliche Bevölkerung aufgezehrt ist, muß im städtischen Mittelstande ein rasches Sinken des geistigen Niveaus und damit der allgemeine Verfall eintreten.“ (Herkner, Arbeiterfrage 1902 p. 52.)

Schließlich würden wir uns glücklich schätzen, wenn es uns gelänge, auch praktisch ins Wirtschaftsleben unserer Heimat einzugreifen und unserem Volke neue Verdienst- und Erwerbsquellen zu erschließen.

Ich schließe mit einem Zitat des Dreizehnlindendichters F. W. Weber:

Unentwegt auf freier Hufe
Grundentsprossen, grundverwachsen,
Wurzelfest wie unsere Eichen!

Wallhäuser bei Wegenstetten.

H. R. Burkart.

Vor ein oder zwei Jahren fand man bei Wegenstetten das Fundament einer römischen Villa. Der Fundort hat den Flurnamen „Wallhäuser“ (unrichtig auch Waldhäuser genannt). Dieser Name Wallhäuser ist kein zufälliger; er steht in einem gewissen Zusammenhang mit der ehemaligen römischen Villa.

Wir beachten zunächst, daß die erste Hälfte dieses Namens — Wall — als Ortsbezeichnung ziemlich häufig vorkommt. Wir haben in der